



Musik sei, so heißt es, eine globale Sprache. Weshalb es den Menschen auf der ganzen Welt leicht fallen sollte, sich in 12 Takten eine Akkordfolge um Tonika, Subdominante und Dominante zu zimmern, damit alle ganz dolle den Blues haben, so wie deren Erfinder im fernen Amerika. Ob die Blueswelt aber ausgerechnet auf japanische, deutsche oder französische Blueser wartet, die in einem mühsam angelernten Idiom spielen und singen, als ob sie keine eigene Sprache hätten?

Warum etwa der Österreicher **Frank Schwinn** seine Beziehungsgeschichten auf **„Songs Of Hope, Desperation And Love“** (ATS/MVH Heinzelmann) in englischer Sprache mit leicht österreichischem Akzent besingt, anstatt gleich in seinen heimischen Dialekt zu verfallen, ist nicht nachzuvollziehen. Der junge Mann, der in Wien mit vielen Jazz-Größen gespielt hat, setzt hingegen mit Dobro und einer billigen 3-saitigen „cigar box slide guitar“ wundersame, teilweise elektrisch verstärkte Akzente. Licks und Timing sind perfekt, so zwischen Hooker und Muddy Waters, aber wirklich interessant wird es, wenn er das Blues-Idiom verlässt und mit Rhythmusmaschine eine eigene Klangwelt erschafft, in dem er mit einfachen Riffs einen hypnotischen Groove erzeugt. Eine

Entdeckung. Aber wofür braucht Schwinn da noch den Blues?

Richard Bargel, Urgestein der deutschen Gitarren-Szene, weiß um die Authentizitätsfalle des deutschen Blues. Seit Jahren versucht er ihr zu entgehen, indem er seinem Blues einen jeweils neuen Mehrwert mitgibt: so hat er sich dem Songwritertum mit Konzeptalben genähert, mit Tänzern und Ethnologen gearbeitet, Elektroniker und Schlagwerker einbezogen. Unverwechselbar: sein schleppender Gesang und seine rhythmisch eingesetzte Slideguitar. Für **„Richard Bargel Live w/ Klaus ‚Major‘ Heuser & Band“** (Meyer-Records) hat er sich mit einer Rhythmusgruppe und einem weiteren Kölner Original zusammengetan: Klaus „Major“ Heuser. Während Bargel hier wesentlich den Rhythmus-Part bestreitet, brilliert der Ex-BAPler mit schnellen Single-Note-Läufen, wobei er Effektgeräte nicht scheut. Dass Heuser hörbar vom Rock kommt, wo man gerne schnell (und immer wieder einige Noten zu viel) spielt, muss als Mehrwert dieses Zusammenspiels gelten. Traditioneller Blues wird verrockt, rockige Eigenkompositionen sind mit der Dobro geerdet.

Bei Gelegenheit spielt Bargel mit dem legendären amerikanischen Mundharmoni-